

Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntagblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 35 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 65 Pf. incl. Postgelde.



Inserate werden die 4-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 1166

Uhrensburg, Dienstag, den 2. November 1886

9. Jahrgang.

Bestellungen auf die „Stormarnsche Zeitung“ für die Monate November und Dezember werden von den Postanstalten zum Preise von 1 Mk. 10 Pf. inkl. Postgelde, von der Expedition für Orts-Abonnements zum Preise von 90 Pf. noch fortwährend entgegen genommen.

Das europäische Gleichgewicht.

W. In den letzten Jahrzehnten hat nicht allein das äußere Bild der europäischen Landkarte durch die Wiedererrichtung des deutschen Reichs eine wesentliche Umgestaltung erfahren, sondern auch die politischen Verhältnisse haben eine ebenso wesentliche Veränderung erlitten. Wir sprechen nicht von der Veränderung, welche die unmittelbare Folge des Emporkommens Deutschlands aus einem zerfallenen, in sich uneinigen Komplex von Ländern und Ländern zum ersten Staatswesen der Welt war; diese Veränderung mit ihren Konsequenzen liegt handgreiflich vor Aller Augen. Aber andere Veränderungen der Verhältnisse haben sich allmählig vollzogen, und sind den Augen vieler entgangen. Daher oft so viele ungewisse Urtheile über die auswärtigen Verhältnisse.

Die Politiker der alten Schule sind gewöhnt, von dem „europäischen Gleichgewicht“ zu sprechen. Das, was man früher darunter verstand, existirt nicht mehr. Wenn man früher von einem „geordneten europäischen Gleichgewicht“ sprach, so verstand man darunter, daß die europäischen Staaten zwei einander an Macht ungefähr gleiche Gruppen bildeten, deren Ziele meist nahezu entgegengesetzt waren und die einander im Schach hielten, ohne daß eine kriegerische Aktion zu befürchten war. Rußland und England zogen die Centren zu bilden, um welche

die anderen Staaten sich gruppirten, der ausschlaggebende Faktor war meistens Frankreich. Heute sehen wir im Herzen Europas ein festes Staatenbündniß mit ausgesprochen friedlicher Tendenz. Außerhalb dieses Staatenbündnisses aber sind die Verhältnisse total andere geworden.

Rußland ist nach außen erstarbt, seine Truppenmacht gewachsen, im Innern — durch die nihilistischen Umtriebe — ist seine Festigkeit eine geringere geworden. Wenn Rußland heutzutage das kolossale Gebiet, welches unter dem Scepter des Zaren steht, von Truppen entblöhte, so würde ein nihilistischer Aufstand in großen Dimensionen nicht lange auf sich warten lassen.

Weit einschneidendere Umwandlungen aber haben bei England stattgefunden. Englands Macht, sein Ansehen in Europa beruhte hauptsächlich auf seiner Marine. Sein Landheer war niemals bedeutend. Gegenwärtig ist dasselbe indessen noch geringer an Zahl und innerer Kraft, als vorher. England hat sich von allen anderen Großmächten überflügeln lassen. Es brauchte kein Landheer, so lange es bei seiner Abgeschlossenheit durch seine Marine genügend geschützt war. Aber die Ueberlegenheit der englischen Marine existirt nicht mehr. War früher die englische Kriegsflotte stärker als alle anderen zusammengenommen, so kommt ihr jetzt die französische, die russische, ja die deutsche, die erst auf eine so kurze Vergangenheit zurückblicken kann, nahezu gleich. Unsere Flotte übertrifft sogar die englische in Bezug auf die gefährlichste aller anderen Seewaffen, auf den Torpedo, bei Weitem. England hat ein durch Jahrhunderte geschultes, vorzügliches Material an Matrosen. Aber so außerordentlich werthvoll ein solches bei den von Wind und Wetter abhängigen Holzschiffen war, so wenig kommt es bei unter Dampf gehenden Panzerkrossen in Betracht. Hier liegt die

Entscheidung in den Händen des Steuer-manns und in denen des Artilleristen. Der moderne Seekampf läuft, abgesehen von verschwindend geringen Ausnahmen, nicht mehr auf Entern und Einzelgefecht heraus, sondern er ist zu neun Zehnteln ein Geschützkampf. Dabei aber bietet England mit seinem enormen Kolonialbesitz mehr Angriffspunkte als irgend ein anderer Staat.

Dazu kommt noch, daß England an Irland einen ebenso wunden Punkt hat, als Rußland an seinen Nihilisten. Es ist in der denkbar ungünstigsten Lage. Das Ansehen eines Staates richtet sich aber heutzutage nicht danach, was es einst war, sondern darnach, was es ist. Wer mitreden will, wo es sich um die Gestaltung der europäischen Verhältnisse handelt, der muß auch seinen Worten Nachdruck verleihen können, sonst geht man über ihn zur Tagesordnung über.

Wir haben es nicht zu beklagen. England hat Deutschland niemals ächte Freundschaft erwiesen, mit sauerlicher Miene ließ es sein Emporkommen geschehen, weil es dasselbe nicht hindern konnte. Der Friede Europas aber ist fester, als einst durch das „europäische Gleichgewicht“, gesichert durch die Friedenspolitik Deutschlands und Oesterreichs.

Schleswig-Holstein.

S Kreis Stormarn, 30. Oktober. Für betheiligte Kreise dürfte eine Entscheidung des Schiedsgerichts und des Reichsversicherungsamts von Interesse sein. Am 12. Oktober v. J. verunglückte der Bahnhofs-Arbeiter Dvinger beim Rangiren der Züge auf dem Wandsbeker Bahnhof dergestalt, daß er am nächsten Tage starb. Der Vorstand der Privatbahn-Berufsgenossenschaft gewährte der Wittve eine jährliche Rente von 150 Mk., sowie den drei Kindern bis zum 14. Lebens-

jahr eine jährliche Rente von 112 Mk. 50 Pf., indem derselbe gemäß den Bestimmungen des Unfallversicherungs-gesetzes, obgleich der Verstorbene nur einen täglichen Verdienst von 1 Mk. 96 Pf. gehabt, den ortsüblichen Tagelohn erwachsener Arbeiter, der für Wandsbek auf 2,50 Mk. festgesetzt ist, zu Grunde legte. Obgleich nun der Arbeiter regelmäßig auch an Sonn- und Festtagen beschäftigt gewesen war, hatte der Genossenschaftsvorstand der Rentenbemessung doch nur den Verdienst von 300 Arbeitstagen zu Grunde gelegt, deshalb legten die Wittve und der Vormund der Kinder gegen das Erkenntniß Berufung beim Schiedsgericht ein. Dieses entschied, daß nicht 300, sondern 353 Arbeitstage zu berechnen und deshalb die Rente der Wittve auf 162 Mk. 92 Pf., die der Kinder auf 122 Mk. 19 Pf. zu erhöhen sei. Mit dem gegen dieses Urtheil bei dem Reichsversicherungsamte in Berlin erhobenen Rekurs wurde die Berufsgenossenschaft kostenpflichtig abgewiesen; da diese Instanz sich in vollem Umfange den Ausführungen des Schiedsgerichts angeschlossen und auf den klaren Wortlaut des Gesetzes verwies, wonach angenommen werden muß, daß die Berechnung der Rente stets so zu erfolgen hat, wie dies bei Berücksichtigung der tatsächlichen Verhältnisse für die Rentenempfänger am günstigsten ist.

Die Schule zu Rehwischfeld ist in Folge Anordnung des Kreis Schulinspektors geschlossen worden, da Mäusern und Diphtheritis in erheblichem Umfange in dortiger Gegend grassirten. Am letzten Schultage sollen von ca. 80 Schülern nur noch 28 die Schule besucht haben.

*** Uhrensburg, 1. November.** Am Sonnabend Nachmittag 2 Uhr brach in dem zu Stellmoor, Gemeinde Wulfsdorf, belegenen Hause des Landmannes Oldenburg Feuer aus, welches das strohgedeckte Gebäude bald gänzlich einäscherte. Es

Berspielt u. gewonnen.

Erzählung 13
aus dem Sulzbach-Thale
von Robert Hagenstein.
(Nachdruck verboten).

(Fortsetzung).

Fröhlichen Sinnes schritt das Paar dahin. Else summt die Strophe eines Liedes; es war die Melodie des vorhin von Max gelungenen.

Der Lektore ging schweigend neben der jugendlichen Gestalt, die er jetzt sein eigen nannte, einher; er war zu sehr von seinem Glücke erfasst, als daß er hätte noch sprechen können.

Während Max und Else den Weg vom Schlosse aus eingeschlagen, hatten die Freifrau und die Baronin ihren Sitzplatz jedoch verlassen und zum Heimwege denselben Laubweg erkoren, in welchem das junge Pärchen wandelte.

Wenn Max somit auf seine plötzliche Vorstellung bei der Mutter auch verzichten mußte, so war die Ueberraschung bei der Freifrau doch groß.

Raum hatte sie ihren Sohn erblickt, so eilte sie der Baronin von Buchenau voraus.

„Mein Sohn, mein Max!“ rief sie gerührt, „habe ich Dich endlich wieder?

— O, wie habe ich mich nach dieser Stunde gesehnt!“

Liebreich schloß sie ihn in ihre Arme. „Auch ich, liebe Mama, habe oftmals des elterlichen Hauses gedacht, und mich auf die Stunde des Wiedersehens gefreut; jetzt ist sie da, nun habe ich Dich wieder!“ rief Max glücklich, während er der Freifrau die unaufhaltsam aus den Augen perlenden Thränen von den Wangen küßte.

Dann löste er sich sanft aus den Armen seiner Mutter los, und trat mit einer tiefen Verbeugung auf die näher gekommene Baronin zu.

„Ich weiß nicht, gnädige Frau, ob sie sich noch jenes Knaben erinnern können, der vor Jahren fast ein täglicher Gast auf dem Schlosse Buchenau war, und dort einen herrlichen Theil seiner schönen Jugendzeit verlebte!“ sagte er zu derselben, nachdem er sie vorher mit freundlichen Worten begrüßt hatte.

„Ich habe mich Ihrer stets gern erinnert, lieber Max! Wir, Else und ich, haben oft von Ihnen gesprochen, und Ihren Fortgang bedauert,“ erwiderte sie.

„Ich bin sehr erfreut darüber, gnädige Frau. Wenn dem so ist, dann gestatten Sie mir, daß ich auch jetzt dann und wann auf Buchenau vorkomme, und mich nach dem Befinden der gnädigen Familie erkundige!“

„Sie werden stets ein angenehmer Gast bei uns sein,“ erwiderte die Baronin freundlich.

Max verneigte sich und trat zurück, worauf die Baronin und die Freifrau den Weg zum Schlosse zusammen fortsetzten. Max und Else folgten ihnen in einiger Entfernung nach.

Kurz vor dem Schlosse kamen der Gesellschaft auch der Freiherr und der Baron von Buchenau entgegen.

Als Max sie bemerkte, eilte er seinem Vater entgegen, worauf sich zwischen Vater und Sohn ebenfalls eine herzliche Begrüßungsscene abspielte.

Eine halbe Stunde später hatte sich die Gesellschaft im Wohnzimmer zu einem opulenten Souper versammelt. Vorher war es Max noch gelungen, seiner Geliebten unbemerkt zuzuschlüpfen, daß er am andern Tag nach Buchenau kommen werde.

Der Schlossherr saß bei Tisch neben der Baronin, die Freifrau neben dem Baron, während die Liebenden ihren Platz einander gegenüber hatten.

Das Hauptgespräch drehte sich natürlich um des Sohnes unerwartete Ankunft, da er ja nach seinem Schreiben erst am andern Tage eintreffen wollte.

Nach Beendigung des Abendessens brach die Familie des Barons v. Buchenau sofort auf.

Beim Abschiede bat der Baron Max,

ganz wieder wie früher auf Buchenau verkehren zu wollen, und lud ihn sogleich auf den andern Tag zu einer Tour nach seinem Schlosse ein.

Die Verabschiedung zwischen Else und dem jungen Freiherrn war kurz, aber recht freundschaftlich, und der langen Bekanntschaft zwischen ihnen angemessen gewesen, so daß ihr theures Geheimniß gewahrt geblieben war.

Als der Wagen das Schloßthor verlassen hatte und Elses Augen den Geliebten, welcher so lange demselben nachgeblickt hatte, bis er um die Ecke gebogen war, nicht mehr zu sehen vermochten, lehnte sie sich in die Polster zurück und hing ihren Gedanken nach, die sich natürlich nur um Max und das Glück ihrer jungen, reinen Liebe konzentrierte.

Der Baron und seine Gemahlin, welche sich gegenüber saßen, unterhielten sich über den abgefratteten Besuch, legten jedoch den größten Theil des Weges ebenfalls schweigend zurück.

Die Familie von Radow hatte sich, nachdem der Besuch fortgefahren war, in dem Salon begeben, wo alle drei an dem an der Gartenseite stehenden Tisch Platz nahmen.

Max mußte neben der Mutter im Sopha sitzen, welche liebevoll ihren Arm um seine Taille geschlungen hatte.

Der Freiherr saß vor dem Tische,

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C M

B.I.G.

Kreisarchiv Stormarn V 6

gelang den Bewohnern nur noch, das im Hause befindliche Vieh zu retten, von dem Mobiliar konnte wenig dem gierigen Elemente entrisfen werden. Das Gebäude ist nur sehr mäßig mit 1800 Mk. bei der Elberfelder Gesellschaft versichert, welche überhaupt den ganzen Verlust zu tragen hat, der mit in dem Hause wohnende Schwiegervater des Besitzers hat sich erst kürzlich wieder verheiratet und war das von der Frau eingebrachte Mobiliar noch garnicht versichert. Auch der im Hause lagernde Theil der diesjährigen schönen Ernte des Besitzers verbrannte mit. — Nach Aussage der Bewohner soll das Feuer draußen an der Siebelseite des Hauses in der zum Schutz gegen die Kälte angebrachten Umhüllung von Laub und Stroh angefangen sein, wenigstens haben dieselben von dort zuerst den Rauch aufsteigen sehen. Von hier aus war das Feuer garnicht bemerkt worden; der sofort zur Brandstätte eilende Gemeindevorsteher von Wulfsdorf, Herr Drenckhahn, sandte jedoch schleunigst ein Gespann Pferde hierher, welches die Spritze der schnell alarmirten freiwilligen Feuerwehr holte, die rasch zur Stelle eilend, die Löscharbeit begann. ca. 3/4 Stunden später folgte die Ortsfeuerwehr, welche, nachdem sie das Ablöschen besorgt, um 9 Uhr hier wieder eintraf, während die freiwillige schon um 7 1/2 Uhr wieder eingerückt war.

Sehove, 28. Oktober. Der heutige große Ochsenmarkt war nur mit 2100 Stück besetzt, während derselbe in früheren Jahren, wo 12—16 000 Stück angetrieben waren, seinen Namen in Wahrheit verdiente. Der Handel ging langsam, die Preise bewegten sich zwischen 160 bis 280 Mk.

Wendenburg, 29. Oktober. Regierungsbaumeister Kothke ist in diesen Tagen beauftragt worden, die Vermessungsarbeiten für den Bau des Nord-Düsee-Kanals hier eingetroffen und hat sein Domizil hier aufgeschlagen. Die Herren Regierungsbaurath Füllscher und Regierungsrath Löwe waren gestern auf kurze Zeit hier anwesend. — Aus Hanerau wird gemeldet, daß das Personal des Abtheilungsbureaus für den Kanalbau dorthin übersiedeln wird. Der Regierungsbaumeister Dohrmann ist in dortiger Gegend bereits mit Vermessungsarbeiten beschäftigt. — Auch in dem Theile Süderdithmarschens, der von dem Kanal berührt wird, hegt man große Erwartungen in Bezug auf den hebenden Einfluß, den die Wasserstraße ausüben wird. In Brunsbüttel und Brunsbüttelhafen gehen die Miether kleinerer Wohnungen schon jetzt in die Höhe. Man hofft bei den umfassenden Erarbeiten des Kanalbaues noch werthvolle Alterthumsfunde zu machen.

Schleswig, 28. Oktober. Es hat sich jetzt herausgestellt, daß das schwere

Brandunglück in Wester-Neby, dem 3 Menschenleben zum Opfer fielen, durch Brandstiftung hervorgerufen ist. Ein Kuchknecht beim Landmann Franzen, wo das Feuer ausgebrochen war, Namens Dreller, ist heute Morgen vom Gensdarmen als Brandstifter hier eingeliefert worden. Derselbe hat ein Geständniß bereits abgelegt. Vielleicht war Nachsucht das Motiv, da ihm, wie wir hören, von seinem Lohnherrn der Dienst gekündigt war. Dieser Knecht soll übrigens zur Zeit, als auf dem Gute Drenum der große Brand war, der vier Menschenleben vernichtete und offenbar auch durch Brandstiftung entstanden war, dort bedienstet gewesen sein.

Wandsbek, 30. Oktober. Ein aufdringlicher Bettler trieb gestern in der Sternstraße sein Unwesen. Nachdem er schon nur mit Mühe aus einigen Häusern zu entfernen gewesen, kam er auch in die Wohnung einer Wittwe, woselbst er kurz vorher schon einmal 5 Pfg. eingezogen. Diesmal wurde der „arme Reisende“ abgewiesen. Anstatt aber zu gehen, lehnte derselbe sich gegen das Treppengeländer und entfernte sich auch nicht auf die Aufforderung der nur allein anwesenden Tochter des Hauses. Glücklicherweise kam der Brodträger, um Brod zu bringen, und befreite die geängstigte Dame. Kaum aber hatte dieser seine übrige Kundschaft bedient und sich angeheißelt, das Haus zu verlassen, als er auch von dem Strolch einen Faustschlag ins Gesicht bekam und ihm der Rock zerrissen wurde. Auf seine Hilferufe kamen dem Brodträger die Nachbarn zur Hilfe, welche den Bettler einem Polizeibeamten übergaben. Bei seiner Abführung ins Gefängniß zeigte derselbe sich noch so widerspenstig, daß er nur per Karre transportirt werden konnte.

Kleine Mittheilungen. Die Nachrevision früherer Stadtrechnungen hat in Apenrade neuerdings zur Aufdeckung eines Defekt-Postens von 3000 Mk. geführt. Wenn das so weiter geht, dann dürften der Bürgererschaft bald die Augen darüber übergehen, wie mit den städtischen Geldern gewirtschaftet worden ist. Eine gründliche Klarlegung muß hier entschieden gefordert werden; denn wenn es richtig ist, was erzählt wird, daß sich aus den früheren Rechnungen gar nicht feststellen läßt, was die Stadt schuldet, resp. daß nicht einmal ein Schuldenverzeichnis existirte, wodurch Doppel-Rückzahlungen möglich gemacht wurden, so wird noch ein ernstes Wort gesprochen werden müssen. („Apenr. Ztg.“) — Ein milchgebender Ziegenbock befindet sich, wie den „Br. N.“ Herr Thierarzt Westphal mittheilt, auf dem Weddelbrooker Hof in Weddelbrook. Das Thier ist ca. 2 Jahre alt, besitzt eine völlig entwickelte Milchdrüse und giebt 1—1 1/2 Schnitzglas gute Milch. Der owinöse Ziegenbock soll in der nächsten

Landwirthschaftlichen Versammlung zur Ansicht mitgebracht werden.

Hamburg. Schon wieder ist der Einsturz eines Neubaus zu berichten. Nachdem am Donnerstag ein Neubau an der Ecke des Eppendorfer Weges und der Tegethofstraße gerichtet worden war, stürzte am Freitag Vormittag 10 3/4 Uhr plötzlich die halbe Front des vierstöckigen Hauses mit großem Getöse ein, sechs Maurer unter ihren Trümmern begrabend. Während die übrigen Arbeiter in wilder Flucht durcheinander aus der Unglücksstätte stürzten, vernahm man das Jammern und Schreien der Verunglückten. Der 4. Zug der Feuerwehr, welcher sofort zur Stelle war, arbeitete mit lobenswerthem Eifer an der Befreiung der Verschütteten, Holz und Steine wurden in unglaublich kurzer Zeit beseitigt, so daß es gelang, noch der Verschütteten lebend hervorzuziehen. Todt wurden aus den Trümmern hervorgebracht die Maurergesellen Rasmussen und Schmeißhoff, letzterer ein 60jähriger Mann und Vater von 7 Kindern. Schwer am Kopfe ist verletzt ist der Parlier Rosengrün, leichter die Gesellen Droke, Nelsen und Hansen. Die umstehende Menge äußerte sich sehr erbittert über die leichtfertige Ausführung des Baues, über die dünnen Mauern u., auch die übrigen Theile des Baues zeigten Risse und fürchtete man weiteren Einsturz. Bauherr des Hauses ist der Maurermeister Brünner. Unter Aufsicht des Bauinspektors wurde noch Nachmittags der nach der Tegethofstraße belegene Flügel des theilweise eingestürzten Hauses total abgebrochen, das Niederreißen des ganzen Hauses soll vorgeesehen sein.

— Die Mörder des Barbiergehilfen Jackhaedt sind noch nicht ermittelt. Die Polizeibehörde hat nunmehr eine Belohnung von 500 Mk. für Denjenigen ausgesetzt, der die Attentäter derartig nachweist, daß sie zur Verantwortung gezogen werden können. Die Thäter sollen sich unmittelbar nach der That nach Altona geflüchtet haben.

— Ein Seeadler, welcher 12 Fuß über den Flügeln milt, wurde nördlich von Helgoland von dem Seefischer Garbe aus Finkenwerder geschossen. Das mächtige Thier soll nach Ausspruch Sachverständiger über 100 Jahre alt sein.

Aus Mecklenburg wird den „H. N.“ berichtet, daß bei den am 27. stattgehabten öffentlichen Verpachtungen von sieben großen Pachtböfen der großherzoglichen Kommunal-Verwaltung auf 25 Jahre ein außerordentlich ungünstiges Resultat erzielt worden ist. Das Gut Bauhof, bisher für 24 600 Mk. verpachtet, erzielte nur ein Höchstgebot von 10 400 Mk., Dambeck, bisher 21 000 Mk., erzielte nur 9000 Mk., Voitin, bisher

17 100 Mk., jetzt 8600 Mk., Rattenhof, früher 16 410, jetzt 10 700 Mk., Derghenof früher 13 000, jetzt 7600 Mk., Tadjchow früher 9000, jetzt 6000 Mk. Die frühere Nachricht, daß 25 großherzoglichen Pächtern eine bedeutende Pachtermäßigung zuzustanden worden sei, entbehrt der Begründung.

Deutsches Reich.

Aus Anlaß der letzten Eisenbahnunfälle war von verschiedenen Blättern die Sparfameit der staatlichen Eisenbahnverwaltung, welche zur Ueberanstrengung der Eisenbahnbeamten führe, einer scharfen Kritik unterzogen worden. Die Verwaltung der Staatsbahnen forderte das bedeutendste jener Blätter, das „Berl. Tageblatt“ zu näherer Begründung der ihm gemachten Vorwürfe auf, und da das genannte Blatt hierauf nicht eingehen zu wollen erklärte, wird Minister von Moltke den Weg des Prozesses gegen dasselbe beschreiten. Dieser Prozeß dürfte nach mehr als einer Seite hin interessant werden.

Der Eisenbahnminister hat ein Reskript an die Eisenbahndirektionen erlassen, in welchem u. A. darauf hingewiesen wird, daß es sich empfiehlt, sowohl um unnötige Heunruhigung des Publikums vorzubeugen, als auch, um wahrheitswidrigen Darstellungen von vornherein thunlichst den Boden zu entziehen, bei Aufsehen erregenden Unfällen und Betriebsstörungen schleunigst eine kurze, objektiv gehaltene Mittheilung über das Sachverhältniß an geeignete Organe der Presse gelangen zu lassen.

Die Einnahmen des Deutschen Reiches an Zöllen, Verbrauchssteuern und Aueren sind für das Etatsjahr 1887/88 insgesamt auf 2 092 073 000 Mk. veranschlagt, das sind 471 330 Mk. mehr als pro 1886/87. Die Einnahme aus den Zöllen ist veranschlagt auf 224 665 000 (— 55 000) Mk.; Tabaksteuer 8 191 000 (+ 535 000) Mk.; Zudersteuer 35 420 000 (— 1 867 480) Mk.; Salzsteuer 28 555 000 (+ 249 000) Mk.; Branntweinsteuer und Uebergangsabgabe von Branntwein 38 555 000 (+ 249 000) Mk., Verbrauchssteuer und Uebergangsabgabe von Bier 17 846 000 (+ 632 430) Mk. Insgesamt belaufen sich demnach die Einnahmen aus den Zöllen und Verbrauchssteuern auf 383 865 000 Mk., um 548 500 Mk. mehr, als im laufenden Etat veranschlagt war. Bei den Aueren für Zölle und Verbrauchssteuern sind besonders erhebliche Veränderungen nicht zu verzeichnen. Unter den einmaligen Ausgaben sind im Etats des Reichsamts des Innern 19 000 000 Mk. als erste Rate für den Bau des Nord-Düsee-Kanals

stand jedoch bald auf, um ruhelos das Gemach zu durchschreiten.

„Ich habe mich über Dein plötzliches Schreiben sehr gewundert, Papa!“ sprach Max, „und war Dir damals ernstlich böse, als Du mich so ohne Weiteres zurückwiesst; doch nun, da ich wieder bei Euch bin, freue ich mich über Deinen Entschluß. Ich habe von der Welt genug gesehen und gehört und ihre Freuden genossen; ich wünsche mir jetzt eine rege Beschäftigung, in der ich Euch und mir nützlich sein kann. Ein unsteter Lebenswandel, wie ich ihn die letzten Jahre geführt, immer von einem Orte zum andern, sagt mir nicht zu; ich bin lieber an einem bestimmten Wirkungskreise gebunden, wo ich meine erworbenen Kenntnisse anwenden und verwerthen kann.“

Der Freiherr war während dieser Worte stehen geblieben. Als Max ausgerebet hatte, sagte er:

„Ich freue mich über Deine Worte, mein Sohn, und bin durch sie überzeugt worden, daß Du mit meinem Plane, hinter dem Parke eine große Papierfabrik anzulegen, einverstanden bist — Um diese zu leiten, habe ich Dich zurückberufen. Ich werde Dir die Einzelheiten über das Projekt an einem der nächsten Tage mittheilen. — Da es aber nöthig ist, daß wenigstens einer von uns auch etwas kaufmännische Kenntnisse

besitzt, so wirst Du zu diesem Zwecke einige Monate nach Feldheim gehen, und Dich dort in den Bureau des Dir bekannten Bergwerksbesizers Raumann, mit dem eine innige Freundschaft mich verbunden hat, beschäftigen.“

Max war mit dem Vorschlage seines Vaters einverstanden, und fragte, wann er abreisen solle.

„Den Tag habe ich noch nicht bestimmt, mein Sohn, wir wollen ihn dieser Tage festsetzen.“

Die große Pendüle auf der goldenen Konsole an der gegenüberliegenden Wand holte nach diesen Worten des Freiherrn zum Schlage aus.

„Schon zehn Uhr!“ sagte die Freiherrin, während sie sich von ihrem Platze an der Seite des Sohnes erhob, und dann sich zu diesem wendend, sprach sie:

„Du wirst von der langen, ununterbrochenen Reise müde sein, mein Sohn, deshalb gehe zur Ruhe. Der morgige Tag wird uns wieder vereinen.“ setzte sie mit einem zärtlichen Blicke hinzu, ihm die Hand reichend.

Max erhob sich.

„So wünsche ich Euch denn gute Nacht, Ihr lieben theuren Eltern. Ohne Zweifel werden meine Gedanken so wie in der Fremde, stets auch während der ersten Nacht meines Hierseins bei Euch, die ich so sehr liebe, sein!“ sagte er, beiden die Hand reichend.

Vater und Mutter zogen die hohe, edle Gestalt ihres Sohnes an die Brust, und die Frau drückte einen Kuß auf seine Lippen.

„Schlafe wohl, mein Kind! — Mögen die Engel Deiner Kindheit wie bisher auch ferner über Dich wachen und Dich beschirmen!“ sagte sie, die rechte Hand auf seine Schulter legend; dann verließ Max, gleich darauf auch der Freiherr und seine Gemahlin das Gemach.

Max fand in dem früher von ihm bewohnten Flügel des Schlosses fast alles, wie er es vor drei Jahren verlassen hatte.

Die treue Mutterhand hatte darüber gewacht, daß es so geblieben war.

Sein Diener, welcher etwa zwei Stunden später als er auf dem Schlosse eingetroffen war, hatte seine Koffer bereits ausgepackt, und alle die liebgewordenen Gegenstände aus der Fremde zurechtgestellt, so daß er sich beim Betreten des Zimmers recht angenehm berührt fand.

Nachdem er alles noch einmal angesehen, auch einige Theile etwas besser gruppiert hatte, begab er sich zur Ruhe, im Bette aber nochmals die Ereignisse des Tages überdenkend, worauf er unter den glücklichsten Gedanken an seine innige Liebe zu Elise, von der er jetzt mußte, daß sie ihn wieder liebte, einschlieft.

Während Max bald von herrlichen

Träumen umfungen war, ging der Freiherr im andern, entgegengesetzten Flügel, das sorgenschwere Haupt in die Hand gestützt, in seinem Zimmer auf und nieder.

Er wünschte sich einen erquickenden Schlaf, aber seit Wochen schon war ein solcher ihm entflohen.

Jetzt beschäftigten sich seine Gedanken mit dem Menschen, Werder hatte er sich genannt.

Was konnte er wollen? — „Woher ist er und was betreibt dieser Mann?“ fragte er sich.

Unwillkürlich dachte er an einen Geheimpolizisten.

„Doch, das kann ja nicht sein.“ murmelte er, stehen bleibend. „Die Leiche“, er brachte das letzte Wort kaum über seine Lippen, „ist ja noch gar nicht gefunden, — und kann auch nie entdeckt werden.“ setzte er, gleichsam zu seiner Beruhigung hinzu.

„Karrenspöffen, Radow, Du bist so sicher vor Entdeckung, als wenn die entsetzliche That nicht geschehen wäre. — Ich hätte sie sicher nicht vollbracht, wenn der verdammte Esel nicht so frech gewesen wäre; daß es so kam, ist seine eigene Schuld. Ich brauche mir über den Fall kein schweres Gewissen zu machen; der Teufel hätte ihn früher oder später doch geholt! — Und dieser Werder, wie er sich nennt, nun! mit

